

31. Kapitel: Zurück zu den Wurzeln

Scootaloos Zorn kannte keine Grenzen. Immer wieder schlug sie auf den Boxsack ein. Jeder Tritt, jeder Schlag war ein kleiner Segen für ihr Gemüt. Niemand hatte eine Ahnung, wie sie sich fühlte. Nicht einmal Applebloom, ihre Tanten, oder ihre Eltern. Jeder sagte, es wäre nicht ihre Schuld, aber daran glaubte Scootaloo nicht. Ihre Taten waren die Nadeln gewesen, die den Ballon der Freundschaft zum Platzen gebracht hatte.

Diese Schläge galten mental ihr selbst, Tränen sammelten sich und sie bekam kaum noch Luft. Ihr Atem rasselte. Zähneknirschend holte sie für einen letzten brutalen Schlag aus. Dann brach sie vor dem Boxsack zusammen. Der Apfelbaum erzitterte vor der Gewalt, die dieser schwingende rote Sack ertragen musste und ließ bunte Blätter über die Teenagerin fallen. Scootaloo fand einfach keine Ruhe, und es gab nichts zu Trösten. Nicht so lange, bis Sweetie Belle endlich wieder auftauchte, damit sie sich bei ihr entschuldigen konnte.

„Scootaloo“, sprach Applebloom hinter ihr. Schnell rieb sie ihre Tränen ab und drehte sich um. Durch diese Reiberei waren ihre Augen ganz rot geworden, also konnte sie nicht verbergen, dass sie gerade geweint hatte. Die junge Farmerin stand mit ihrem Ferkel da und beobachtete ihre schiere Verzweiflung mit glasigen Augen.

„Hi,“ sagte Scootaloo gedämpft während sie weitere Schläge auf den Sack verteilte; vier Schnelle und dann ein Umkehrtritt. Schon vor Sweetie Belles Verschwinden hatte sie mit diesen Übungen angefangen. Wenn sie schon nicht fliegen konnte, trainierte sie eben Martial Arts, denn das verlieh ihr ein Gefühl von Freiheit. Mit der Zeit wurde sie immer besser. Jedenfalls hatte das Rainbow Dash zu ihr gesagt. Daher machte sie einfach weiter.

„Fühlst du dich immer noch so... schuldig?“, fragte Applebloom vorsichtig. Tagelang fühlte sich die Pegasus Stute sogar dreckig. Je mehr sie die Vermisstenanzeigen ihrer Freundin sah, desto bedrückender wurde das Gefühl. Sie traute sich schon fast nicht mehr ins Dorf. In der Befürchtung, die Bewohner würden sie wieder anstarren. Scootaloo entschied nicht auf die Frage einzugehen. Applebloom schien das etwas härter wegzustecken und das machte sie wütend. Die junge Farmerin wertete ihr Schweigen als ein „Ja“.

„Ähm... Hast du Lust mit zum Bauernmarkt zu kommen? Big Mac will heute ein paar neue Sachen einkaufen. Vermutlich auch neue Schweine, damit Lucky nicht mehr so allein ist.“

„Wer ist denn Lucky?“, fragte Scootaloo. Als Antwort streichelte Applebloom das kleine Ferkel neben ihr und der Pegasus nickte brummend. Ablenkung wäre tatsächlich keine schlechte Idee. Müde wandte sie sich vom Boxsack ab und schlurfte ihrer Freundin nach.

Unterwegs fragte sie Applebloom nachdenklich: „Was glaubst du, wo sie wohl steckt?“

„Keine Ahnung, Scoots! Ich wünschte, wir hätten in dem Moment bei ihr sein sollen.“

Sie liefen auf die Farm zu. Neben dem Wegesrand grenzte ein weißgestrichener Zaun, welcher am Gebiet der Apfelplantage grenzte. Nicht weit vor dem bewachsenen Toreingang saßen dort zwei Jugendliche, ungefähr in ihrem Alter, auf dem Zaun. Die Zwei erkannten sie schon von Weitem.

Diamond Tiaras Pubertät hatte wie eine Kanonenkugel eingeschlagen. Sie sah fast wie eine ausgewachsene Stute aus, mit Schminke und einem Krönchen auf dem Kopf. Daneben saß ihre mausgraue Freundin, Silver Spoon. Schon lange waren die beiden unzertrennliche Freunde, und verstanden sich mit den drei Cutie Mark Crusadern damals nicht so gut. Dieser Streit war schon längst beigelegt worden, obwohl Scootaloo manchmal grinsen musste, wie dieses Fohlen immer wieder eines Besseren belehrt wurde.

Die reiche Stute wippte abwartend mit den Hinterbeinen auf dem Zaun herum. „Was läuft denn so?“

„Hi! Diamond!“, sprach Applebloom routiniert. „Falls du gerade für Mr. Rich einspringst, musst du dich gedulden. Applejack ist noch nicht aus Canterlot zurück und mein Bruder geht gleich mit uns Einkaufen.“

„Ach, deswegen bin ich nicht hier...“ Dann rollte sie mit den Augen. „Ja, mein Vater will, dass ich etwas von seinem Geschäft mit eurer Familie verstehe, aber mal ehrlich, sehe ich wie eine Verkäuferin aus?“

Sie lachte und sprang geschickt vom Zaun ab. Applebloom musterte sie schweigend und Scootaloo vernahm ihr betörendes Parfüm, dass den Landgeruch vertrieb. Diamond Tiara warf ihre lockige Mähne lässig zurück. „Mir liegt etwas viel anderes. Ich möchte eines Tages Bürgermeisterin von Ponyville werden, und beginne schon mal damit, dass ich für die Wahlen in ferner Zukunft eine gute Figur mache.“

„Cool...“, schnaubte Scootaloo unbeeindruckt. „Willst wohl ein paar Stimmen bei uns einfangen, wie?“

„Ich weiß ganz genau, was ihr gerade durchmacht. Sweetie Belle ist irgendwo da draußen und wir wissen nicht einmal, wo sie steckt. Ich habe mich dazu entschieden, euch bei der Suche zu helfen. Betrachtet es als Wahlversprechen.“

Die beiden Teenager schauten sie ganz baff an und langsam kochte in Scootaloo wieder die Wut hoch. Sie stampfte vor und stierte ihr in die Augen, drauf und dran dieses Erdpony umzustoßen. „Ist das dein scheiß Ernst?“

Doch Diamond Tiara ließ sich nicht einschüchtern und behielt ihre Selbstsicherheit. „Glaubt mir, am Ende haben wir beide etwas davon.“

„Also wenn du dir so sicher bist, Diamond“, begann Applebloom skeptisch. „Hast du denn irgendeinen Hinweis?“

Sachte stupste Diamond ihre Freundin an. Silver Spoon, anfangs etwas irritiert, räusperte sich und begann zu erzählen: „Also, ich kenn da jemanden, dessen Schwester seines festen Freundes hat gesehen, wie zwei weiße Stuten in den Everfree Forest gelaufen sind. Ich habe gefragt, wie sie aussahen und die Beschreibung einer der Stuten passt so ziemlich zu Sweetie Belle.“

Die zwei Freunde schauten sich an und beiden schwebte das Gleiche im Kopf herum. Natürlich war der Wald für das Verschwinden einiger Ponys bekannt. Allerdings kam das sehr selten vor. Zudem wusste eine gewisse Stute meistens Bescheid, wenn jemand diesen Wald betreten hatte. Das Zebra Zecora. Hoffentlich wusste sie etwas. Ohne zu zögern stürmten Applebloom und Scootaloo los, Diamond Tiara und Silver Spoon eilten hinterher.

Nur Big Mac und Sugar Belle standen etwas irritiert da. Was diese Teenies ausheckten kam ihnen nicht in den Sinn. „Hach, sieht so aus als hätte Applebloom wieder ganz andere Pläne...“, seufzte seine Gattin.

„Eeyup...“, wiedergab der ältere Bruder enttäuscht.

In der Herbstzeit war der Wald kalt und feucht. Neblige Schwaden taten sich über der Erde auf, sodass der Weg von einem weißen Laken überzogen wurde. Die Teens standen davor und lauschten den mehr oder weniger fremden Geräuschen. Hier knackte mal ein Ast, irgendwo kreischte ein seltsamer Vogel, oder ein anderes Tier durchstreifte grummelnd das Dickicht. Die Grenze des Waldes galt als sicher, aber je tiefer man hinein ging, desto gefährlicher konnte es werden.

„Also gut!“, begann Diamond Tiara entschlossen. „Ihr scheint eine Spur zu haben. Viel Glück bei eurer Suche.“

Gerade wollte sie gehen, da rief Scootaloo: „Halt, halt! Stopp!“

Das reiche Mädchen hielt abrupt inne und brauchte sich nicht umzudrehen, um ihre Enttäuschung zu zeigen, die Scootaloo schon an ihrer Körperhaltung ablesen konnte.

„Willst du nicht Bürgermeisterin werden? Wenn wir dich eines Tages wählen sollten, hältst du dein verdammtes Versprechen ein, oder wir wählen Pipsquiek!“

Erstaunt drehte sich Diamond Tiara um. „Der arbeitet doch bei seinem Vater in der Tischlerei.“

„Du weißt schon, was ich meine“, lachte Scootaloo fies grinsend.

Das Erdpony stöhnte, als sie an diese damalige Niederlage für die Wahl des Schülersprechers erinnert werden musste. Dennoch, Scootaloo wusste genau, dass dies ihr viel wichtiger war.

Sie liefen geradewegs zum Haus der Zebra Stute. Kein Licht brannte hinter der ausgehöhlten Eiche und die Türe schien angelehnt zu sein. Applebloom runzelte die Stirn. „Da ist doch etwas faul.“

Gerade als sie das gesagt hatte, bemerkte Scootaloo es auch. Geduckt liefen die Stuten zur Türe vor und Applebloom klopfte vorsichtig an. Leise aber dennoch hörbar sprach sie: „Hallo? Zecora?“

Keine Antwort. Daraufhin öffnete die Farmerin die knarrende Tür. Nachdem sie sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, fanden sie nur Leere und Verwüstung vor. Das Feuer unter dem Kessel war ausgebrannt, die Vasen zersprungen und auf dem Boden verteilt, sowie der Inhalt aus Pulver und Gewürzen.

Die Teenager standen mit großen Augen da. Diamond Tiara zwängte sich dazwischen um das Durcheinander genauer zu betrachten. „Was in Celestias Namen ist denn hier geschehen? Hat etwa da ein Wildschwein gewütet?“

Applebloom wischte den Staub vom Kessel, der ihr nachdenkliches Gesicht widerspiegelte. „Glaub ich nicht. Zecora kann sich gut verteidigen.“

Sie durchsuchten die Wohnung, aber wirbelten nichts als Staub auf. Scootaloo zog einen langen Stock hinter einem zerstörten Tisch hervor und bemerkte, dass dies ein Speer war. Applebloom sprach, als sie diese Waffe erkannte: „Das ist ihr Speer. Also hatte hier tatsächlich ein Kampf stattgefunden.“

Ein ungewöhnlicher verbrannter Geruch kroch in Scootaloos Nase, der vermutlich von der Speerspitze aus kam. „Glaubst du, es hat etwas mit Sweetie Belle zu tun?“

„Wie kommst du den darauf?“, rief Applebloom wirsch und nahm ihr den Speer ab. Dann bemerkte sie die verkohlte Spitze, an der sie kurz schnupperte und angewidert das Gesicht verzog.

Scootaloo seufzte und dachte über diesen Ausbruch ihrer Freundin nach. „Ich weiß nicht. Bei dieser Laune, die sie hatte. Vielleicht wollte sie ein Mittel gegen diese Phase finden und dann...“

„Was für ‘ne Phase?“, fragte Diamond Tiara. In dem Moment wusste Scootaloo, dass sie das nicht so laut hätte sagen sollen.

„Das hat dich nicht zu interessieren“, antwortete Applebloom ausdruckslos und wandte sich wieder mit mahnendem Blick zu ihr. „Hör zu, was du da sagst, ist

vollkommen an den Haaren herbeigezogen. Sie hat keinen Grund Zecora anzugreifen.“

In dem Moment wurden die Stuten von einem brechenden Ast von draußen aufgeschreckt. Scootaloo machte sich ernste Sorgen und traute sich kaum nachzuschauen. Dann erklangen näherkommende, schwere Schritte. Garantiert war das nicht Sweetie Belle, und auch nicht Zecora.

Applebloom machte Anstalten nachzuschauen, aber Scootaloo knallte die Eingangstür zu und schüttelte den Kopf. Ihre gelbe Freundin verstand dieses Verhalten nicht.

„Wer soll denn Zecora noch außer uns aufsuchen?“, rief der Pegasus.

Die dumpfen Schritte, die durch das Laub liefen kamen näher. Dann hielten sie direkt vor der Tür an. Langsam klopfte es dreimal. Scootaloo griff wieder nach dem Speer und hielt ihn bereit. „Hinter mich, schnell!“

Zögerlich traten die anderen von der Tür weg, während es wieder klopfte und eine dunkle Stutenstimme sprach: „Wir haben euch bereits gesehen. Verstecken macht keinen Sinn.“

Für Scootaloo war das nicht minder beruhigend und umklammerte angestrengt den Stab. Als die Tür aufschwang stach der junge Pegasus einfach schreiend zu. Die Spitze zielte direkt auf das Gesicht einer großen Stute mit gebrochenem Horn. Erschrocken wich diese zurück. Gleichzeitig sprang ein blaugefiederter Greif dazwischen, der mit einem galanten Schwung seines Kurzschwertes die Waffe von Scootaloos Hufen schlug. Vollkommen entblößt stand sie vor den Neuankömmlingen da und verzog vor Schreck das Gesicht. Die anderen hinter ihr, klatschten einen Huf gegen die Stirn. Tempest trat wieder näher und sah die Jugendlichen mahnend an.

Nachdem Scootaloo sich entschuldigt hatte, begann Tempest zu fragen: „Na, schön... Was macht ihr eigentlich hier?“

„Wir dachten Zecora hätte Sweetie Belle vielleicht gesehen“, gestand Scootaloo beschämt auf den Boden starrend. Sie hatte für eine Sekunde nicht gewusst, wer vor der Türschwelle stand. Natürlich auch schwer zu erkennen, dass dieser Besuch zur Garde gehörte, denn Tempest trug einen dünnen Sportanzug, welcher ihre Muskeln stark betonte. Gallus war ohne Kleidung, nur sein eben benutztes Kurzschwert hing am Gürtel. Dann war auch Sergeant Hoofstrong dabei. Er hatte nur einen blaukarierten Schal um, passend zu seiner hellblauen Sichelkopfmähne.

Tempest atmete einmal kurz aus. Offensichtlich hatte auch sie einen leichten Schreck bekommen. „Und wieso glaubt ihr sie wäre bei Zecora?“

Eine berechtigte Frage. Darum erzählte Scootaloo alles: „Jemand soll sie in den Wald gehen gesehen haben. Wir meinen, dass es keinen anderen Grund gibt, diesen zu besuchen“.

„Jawohl! Und sie war in Begleitung mit einer weißen Stute!“, antwortete Silver Spoon.

Die Augen des Captains verengten sich. „Kommt raus und reicht bitte den Speer her.“

Scootaloo übergab die Waffe, die von Tempest untersucht wurde. „Gallus, bitte führe die Fohlen hinaus, ich möchte der Prinzessin Bericht erstatten.“

Der Greif nickte und winkte die jungen Stuten herüber. Scootaloo zeigte sich misstrauisch, folgte dann aber auch. Diese Unruhe war stärker geworden als vorher.

Tempest aktivierte den Kristall am Harnisch und nach einigen Sekunden erschien Twilights Bild. Zuerst stutzte sie, denn das Chaos in der Wohnung war von ihrer Seite aus kaum zu übersehen. Deshalb überließ sie dem Captain das Reden. „Anscheinend wurde auch Zecora angegriffen. Ich habe Sweetie Belles Freunde getroffen. Sie sind verzweifelt. So sehr, dass sie uns mit dem Angreifer verwechselten und mich mit einer Lanze begrüßt haben.“

Twilights durchsichtige Erscheinung seufzte und durchwanderte die zerstörte Wohnung. Ihre Hufen durchdrangen umgeworfene Möbel, weil sie in Wirklichkeit den Raum ihres Gemaches durchschritt. „Ich hätte es irgendwie ahnen müssen... Nach dem Kampf im Everfree Forest und dann die Rückkehr der Elemente...“

„Sie berichteten außerdem, dass Sweetie Belle hier im Wald verschwunden sei, eine weiße Stute sollte sie begleitet haben“, erklärte Tempest weiter.

Twilight wirbelte herum und wirkte wie aufgeweckt. „Richtig, Fluttershy und Raritys Katze sprachen auch darüber.“

„Ich schließe das auch nicht aus, dass dieses gewisse Pony hinter dieser Verwüstung steckt, ich werde in Ponyville nach weiteren Zeugen Ausschau halten.“

„Tu das und behalte die Fohlen im Auge. Nicht, dass sie auf die Idee kommen sich einzumischen. Es ist viel zu gefährlich für sie und Applejack will das ganz bestimmt nicht, dass ihrer Schwester etwas geschieht.“

Tempest nickte und beendete die Verbindung. Hoofstrong trat hinter ihr vor und sprach: „Ich befürchte, dass diese Kinder den Hafer schon gerochen haben.“

„Das denke ich auch, Sergeant... Das denke ich auch...“, murmelte Tempest und trat mit einem letzten Blick aus der Wohnung hinaus. Wütend biss sie die Zähne

zusammen. Sie musste das Rockhoof dringend erzählen, denn beide waren gute Freunde der Zebra Stute, und das machte die ganze Sache langsam persönlich.

Der Zug kam am Bahnhof von Ponyville schnaufend zum Halt. Nur wenige stiegen über die alten Holzstege aus, die schon dringend eine Restaurierung nötig hatten. Sie knarrten vor allem sehr laut, wenn der große, muskelbepackte Hengst drüber schritt. Er war hellblau, sein wildes Haar golden mit ein paar grauen Strähnen. Auch sein üppiger Bart vollendete sein hartgezeichnetes Gesicht. Rockhoof war schon früh aufgestanden, um die Bibliothekarin Moondancer zu treffen, die es mit Pünktlichkeit sehr genau nahm.

Die Stute mit der roten Mähne zeigte Ähnlichkeiten mit Twilight, nur war sie kleiner, trug eine markante Lesebrille und ihre Mähne war zu einem Zopf geflochten. Auch sie schien nicht gerade begeistert von der Idee zu sein, alte Feinde mit den Studenten der Schule der Freundschaft in ein Klassenzimmer zu stecken. Allerdings war es der Auftrag diese gewissen Übeltäter unter Beobachtung zu halten. Während einer Prüfung. Große Überzeugungskraft war nötig gewesen, damit Moondancer einwilligte, als der Hausmeister und Geschichtslehrer Rockhoof einsprang.

Die Wagontüren öffneten sich und die Truppe erschien. Rockhoof schritt vor und schüttelte jedem die Klauen und Hufe. „Ah! Smolder, Silverstream, Sandbar, Yona und Ocellus... oh...“

Er hatte so kräftig geschüttelt, dass der künstliche Arm des Changelings abfiel. Schnell stützte Smolder sie, damit sie nicht nach vorne klappte. Rockhoof hielt den Arm in peinlicher Stille und schaute ihn entsetzt an, dann zu Ocellus. „Was ist denn mit dir passiert?“

Das Changeling Mädchen nahm die Prothese zurück, um sie sich wieder dran zu montieren. „Schlimme Dinge...“

Rockhoof wusste, dass man in gewisse Themen nicht zu lange herumgraben sollte und setzte wieder ein fröhliches Lächeln auf. „Na, jedenfalls freut es mich, euch wiederzusehen. Letztens passieren viele komische Dinge. Ein Fohlen verschwindet und dann kommen Gerüchte über die Prinzessin auf, die ich überhaupt nicht nachvollziehen kann.“

Smolder lächelte schief und Rockhoof bemerkte hinter ihr den alten Tirek und die kleine Cozy Glow. Sie hatten sich kaum verändert, seit er sie das letzte Mal in freier Bewegung gesehen hatte. „Und da sind der Zentaur und das kleine wahnsinnige Fohlen. Ich hoffe ihr werdet Twilight und mich nicht enttäuschen“; grummelte er.

Auch Moondancer trat vor und musterte die Gauner streng. Dabei zog sie eine ihrer buschigen roten Augenbrauen hoch. „Das werden wir sehen! Ich bin der Meinung, dass sie im Gefängnis bleiben sollten, dennoch vertraue ich meiner alten Schulfreundin.“

„Na, mit uns werden die es sich zwei Mal überlegen!“, lachte Rockhoof und klopfte Moondancer heftig auf den Rücken, sodass sich ihre Backen aufblähen und dabei die Brille verrutschte.

Mit den recht unbeeindruckten Schurken in Begleitung machten sie sich zur Schule auf, die immer noch verschlossen war. Nur Rockhoof besaß den Schlüssel und hatte in den letzten Tagen immer vorbeigeschaut.

Nach wie vor war der Brunnen noch nicht repariert, aber der Schutt war schon lange aufgeräumt und der Zugang zum Garten abgesperrt. Für die Studenten, sowie Cozy Glow war das ein ganz neuer Anblick. „Was ist denn hier passiert?“, fragte das Fohlen fasziniert. „Ist das etwa Chrysalis gewesen?“

„Wenn sie hier ist, trifft sich das gut!“, sagte Tirek die Hände reibend.

Rockhoof musste jedes Mal daran denken, was Stygian über Starlight erzählt hatte und es verlieh ihm dazu einen lauten Seufzer auszustoßen. Er lief weiter und öffnete den Saal für die Studenten. Moondancer begleitete sie zur Bibliothek, während Rockhoof auch andere Räume öffnete, um nachzuschauen. Darunter Starlights, und wenn er schon dabei war, goss er noch einmal ihre Pflanze.

„Also! Ihr habt zwei Stunden Zeit euch vorzubereiten“, sprach Moondancer zu den anderen.

Cozy wurde langsam ungeduldig. „Und was machen wir? Sie glauben nicht allen Ernstes, dass wir mitlernen sollen!“

Sandbar grinste amüsiert und antwortete: „Etwas Nachhilfe würde euch schon guttun.“

Doch das grantige Fohlen zog die Hufe über das Gesicht. „Och, Menno! Nicht schon wieder! Da verbringe ich lieber meine Zeit im Tartaros!“

Sie betraten den Saal und den Studenten kam es wohl wie eine Ewigkeit vor, seit sie hier für die Prüfung gelernt hatten. Es war wie in die alten friedlichen Zeiten zurückzukehren, die Smolder sich so gewünscht hatte, und sie war froh darüber.

Moondancer trabte heran um die letzten Vorgehensweisen zu besprechen: „Wenn ihr noch etwas braucht, sagt mir oder Rockhoof Bescheid und wir werden es so schnell wie möglich beschaffen.“

„Ist gut, Mrs. Moondancer!“, antwortete Silverstream nickend. Cozy gähnte hörbar laut und fiel dabei dem Hippogreif ins Wort. Jeder im Raum starrte sie mürrisch an.

„Und wenn die beiden Ärger machen, keine Sorge. Auch ich kann dabei helfen“, sprach Moondancer und ließ ihr Horn kurz aufblitzen.

Als die Bibliothekarin gegangen war, atmete Cozy Glow erleichtert aus. Dann flatterte sie auf einen der Sessel, grub sich ein, und versuchte etwas zu dösen. „Boah! Endlich ist die weg! Diese Stute ist ja nicht zum Aushalten!“

„Weißt du, wie weit ich davorstehe, dich aus dem Fenster zu schmeißen?“, blaffte Smolder los.

Doch Silverstream berührte sie beschwichtigend an der Schulter. „Lass dich nicht von der provozieren. Besser wir konzentrieren uns aufs Lernen, und ich bin sicher der Test wird nicht so schwer sein, schließlich hatten wir ein halbes Jahr Vorbereitungszeit.“

Nach einem giftigen Blick auf Cozy drehte Smolder sich um. Yona, Sandbar und Ocellus hatten sich bereits schon hingesetzt und sortierten die ausgewählten Bücher zusammen. Bestimmt kam viel von Artefaktkunde dran. Tirek lehnte sich gegen eine Wand auf der anderen Seite des Raumes, um ebenfalls ein Nickerchen zu machen. Smolder war sich nicht sicher, ob er auf den richtigen Moment abwartete.

Nach ungefähr zehn Minuten Lernzeit hörte das Drachenmädchen etwas. Ein klägliches Wimmern, leise aber hörbar. Zuerst schaute sie auf Cozy, doch sie sah nicht traurig aus. Gelangweilt und genervt starrte sie aus dem Fenster in den trüben Herbstmittag. Smolder wollte lieber nicht darüber nachdenken und sich weiter auf die Bücher konzentrieren.

Chrysalis flog über das sumpfige Gebiet. Mit dem unaufhörlichen Racheplan im Kopf, zog sie ein breites Grinsen auf. Seit Ewigkeiten war niemand mehr hier gewesen, und doch spürte sie eine gewisse Vertrautheit. Das grünblaue Wasser schimmerte dank ihres glühenden Horns. Die Bäume waren so hoch und dicht, dass die Sonne nur teilweise hindurchschien. Libellen und andere Insekten wichen vor ihrem rasanten Anflug zurück, denn sie spürten bis in den Flügelspitzen diesen ungestümen Hass.

Die Blätter bebten als die alte Changelingkönigin über den gewucherten Pfad vorbeihuschte. Das Geäst brach, als ihre Hufen darauf schlugen. Kein Gedanke ging verloren. Sie hatte alles, was sie brauchte und diesmal sollte es nur zwei Prioritäten geben. Ein neues Volk schaffen und Starlight Glimmer zur Strecke bringen. Wo sie auch war, Chrysalis würde sie finden.

Vor ihr befand sich das Ziel. Eine alte aufgebrochene Eiche, und Chrysalis war sich sicher. Dies war der Geburtsort der Changelings. Durch einen Wink des Schicksals war ihre Rasse daraus entstanden. Sie wusste nicht genau wie und warum, aber das erste an das sie sich erinnerte, war dieser alte, faulige Baum. Ein wirklich schäbiger Anblick.

Chrysalis biss erzürnt die Zähne zusammen, als sie daran dachte, wie ihr Volk einmal groß und stark gewesen war, bis dann die Magie der Freundschaft alles zerstört hatte. Auch dieses Bündnis mit Tirek und Cozy Glow war reine Zeitverschwendung gewesen. Sollten sie doch in der Zelle schmoren. Es war Zeit, dass sie wieder selbst handelte.

Sie trug ihr lila Holzschelt über der Schulter und trabte gemütlich auf den Baum zu. Dort, auf seiner Oberfläche befand sich ein Loch, in dem dieses Stück wunderbar hineinpasste. Jemand hatte ein kaum lesbares Schild aufgehängt. Der Entdecker dieser Eiche wollte wohl vor diesem Ort warnen. Wie recht er doch gehabt hatte. Die Magie war hier immer noch zu spüren. Damit konnte sie ein neues Volk schaffen, stärker und viel besser, dass diesen verräterischen Thorax übertrumpfen wird.

Dieses Stück Holz sollte der Schlüssel sein, den sie in das hohle Astloch steckte. Sie musste ein wenig drücken, aber schließlich verschwand es mit einem dumpfen, matschigen Geräusch im Schlund. Dann zog sie einen Beutel aus Schleim heraus, den sie wie ein Eidechsen Ei aufriss. Darin befand sich das lange Haar von Twilight, das sie ebenfalls hineinwarf.

„Dies wird die endgültige Rache meines Verlustes sein,“ sprach sie verschwörerisch und schoss einen grünen Lichtstrahl auf den Baum. Da entstand das sternförmige Symbol von Twilight, das nach wenigen Sekunden grünlich aufflackerte.

Auf einmal begann der umliegende Sumpf zu blubbern. Blitze zuckten am Baumstamm auf, der zu wachsen begann. Chrysalis trat zurück. Sie wusste, dass etwas Neues entstehen sollte, doch diese Reaktion viel für ihren Geschmack etwas zu heftig aus.

Der Baum machte Geräusche von brechendem Holz. Neue Äste stoßen heraus, die Wurzeln gruben sich aus dem Wasser und verwandelten sich in zitternde Läufe. Schließlich formte sich der Stamm zu einem Torso und die Krone in einen länglichen Kopf, mit leuchtenden Astlöchern, die schließlich zu Facettenaugen wurden. Auch die Rinde schuppte ab und offenbarte ein neues, violett glänzendes Chitin. Die

gegenwärtige Kreatur kreischte aus dem zum Mund formenden Astloch, reckte den Kopf in die Höhe und ließ lange Fangzähne wachsen.

Nach dem diese Transformation vollendet war, trat Chrysalis vor die Gestalt, welche das Trauma ihrer Wiedergeburt verarbeitete. Die Königin sah in das Gesicht von Twilight in der Form eines Changelings, fast so groß wie sie selbst. Diese verhassten Augen schauten auf und dabei bebte ihre Oberlippe. „Du hast mich also zurückgeholt.“

Chrysalis trabte um die neue Art herum, die wie auf der Lauer dasaß. „Für dich scheint es wie vor ein paar Stunden her zu sein, aber eigentlich sind schon Jahre vergangen. Jetzt bist du eine Changeling Drohne mit all den Erinnerungen und Erfahrungen von Twilight Sparkle.“

Die Drohne kicherte mit zuckenden Schultern. Scheinbar erinnerte sie sich wieder, aber dann erstarb das Lächeln und wirkte erstaunt, als sie mit neuen Erkenntnissen überschwemmt wurde.

Chrysalis war das einerlei, was sie gerade dachte. Nur der Auftrag war wichtig. „Ich weiß noch, wie du mich letztes Mal hintergangen hast, doch diesmal gewähre ich dir volles handeln. Stifte in ganz Equestria Unruhe. Sähe Zwietracht, während ich meinen alten Bau zu neuem Glanz verleite.“

Der neue Changeling lachte wieder und sprach ein klein wenig zynisch. „Wie wahr. Ein neuer Glanz. Ist dir im Klaren, was du eigentlich getan hast?“

„Muss ich noch deutlicher werden?“, grunzte Chrysalis ungeduldig. „Du bist eine Manifestation von Twilights Magie und der Changelinge. Eine Drohne, die für mich töten soll!“

Langsam bildete sich über dem Gesicht des Wesens ein sehr breites Grinsen. „Dann kann ich ja schon mal mit dir beginnen!“

„Was!?“

Plötzlich sprang der Changeling auf und versuchte die Fangzähne in Chrysalis Hals zu versenken. Diese wich zurück und fauchte mit glühendem Horn. Unbeeindruckt von den Drohungen schritt die Gestalt vor und Chrysalis feuerte. Die verräterische Drohne wich gelassen aus und der Schuss schlug ins Wasser ein. Matsch flog in alle Richtungen, als hätte eine Bombe eingeschlagen und die Druckwelle durchwirbelte ihre seidige Mähne.

Hungrig bleckte die Drohne das breite Maul und schritt mit einem stoischen Gang auf Chrysalis zu, während das Brechen von Geäst zu hören war. Das Wasser stieg auf, als würde es rückwärts Regnen, so stark pochte diese Kraft des neuen Geschöpfes.

Nach einem weiteren Schritt schwang Chrysalis wütend ihr Horn. „Zurück! Ich befehle es dir!“

„Du hast mir nichts zu befehlen. Ich weiß alles und sehe alles. Sogar erkenne ich, dass ich die bessere und vollkommene Form von dir bin!“

Ein greller, pinkgetönter Lichtstrahl stieß aus dem Horn des Changelings heraus. Chrysalis sprang zur Seite und bemerkte, wie duzende Bäume vaporisiert wurden. Entsetzt starrte sie das abartige Experiment an und konnte nur ungern den Fehler eingestehen, diesen Zauber vollzogen zu haben. „Du bist nicht das, was ich erschaffen wollte... Sag mir eins, was verdammt nochmal bist du?“, keuchte sie heißer.

Die Changeling Drohne streckte ihren Hals aufrecht. „Scharf erkannt, willst du nicht wissen, wer ich eigentlich bin?“

Chrysalis verengte die Augen und versuchte sich zu erinnern, ob dieses Wesen ihr bekannt vorkam.

„Mach dir keine Mühe, Chrissy! Du warst damals als Larve schon immer ein gieriges Miststück!“

Chrysalis hatte keine Bilder im Kopf, eine Larve konnte sie niemals gewesen sein. Der alte Baum war ihr Ursprung mitsamt dem gesamten Changelingvolk. Es machte keinen Sinn. So sehr sie sich zu erinnern bemühte, es brachte nur Kopfschmerzen.

„Dein dümmlicher Blick verrät dich. Du weißt rein gar nichts. Wir saßen einst gemeinsam im Schoß des Baumes, ernährten uns von der magischen Fauna und Flora dieses Sumpfes, doch als du deine Zähne in meinen Hals versenkt hattest und meine Energie stahlst, liest du eine schwache Larve zurück. Mich. Sozusagen, deine Zwillingschwester.“

Zischende Schatten huschten übers Wasser, Berge von Schlamm türmten sich auf. Die Drohne leckte die Lippen. „Ohne Form und Kraft steckte ich in diesem Baum fest, bis zu diesem Tag... Ich sollte dir dankbar sein, aber nachdem ich durch Twilights Wissen gesehen habe, was für eine schlechte Herrscherin du bist, verdienst du diese Führung nicht.“

Chrysalis Blick wurde wieder verbissener. „Lüge! Nie und nimmer hatte ich eine Schwester! Ich bin die Königin der Changelinge, ich bin zum Führen geboren! Du bist nur ein Mischling, dass ich vernichten werde!“

Die Drohne lachte noch lauter und dabei mischte sich ein tiefverzerrtes Gelächter hinzu, als würde der gesamte Sumpf miteinstimmen. Zum ersten Mal erkannte Chrysalis was richtige Angst bedeutete. Sie wollte das Gefühl verdrängen, indem sie einen wütenden Strahl gegen die Drohne hetzte. Diese tat das gleiche und beide Lichter trafen sich. Die folgende Druckwelle warf sie voneinander weg. Chrysalis

krachte gegen einen morschen Baum, Splitter versanken in ihrem Chitin und ließen sie schmerzhaft aufstöhnen. Ein Schatten bäumte sich über ihr auf und dieses surrende Geräusch von Changelingflügeln kam bedrohlich näher. Hastig stand sie auf und entkam einem astbrechenden Huftritt.

Die Drohne lechzte und folgte ihr gierig. Chrysalis Lied zuckte gestresst und streckte den Rücken, während Spreißel aus ihrem Panzer fielen. Eine Wurzel schoss aus dem Matsch, packte ihr Hinterbein und schleifte sie durch den Sumpf. Dann wurde sie in die Luft geworfen und gleichzeitig traf ein pinker Blitz ihre Schulter. Der Sturz war hart. Die Einschusswunde rauchte und ein brennender, lähmender Schmerz folgte zugleich. Hinter ihr landete das Biest und schoss noch einmal.

Chrysalis drehte sich schnell um, ihre Augen weit aufgerissen vor glühendem Zorn. Gerade noch baute sie ein Kuppelschild auf. Das Licht blendete, aber dieser Schuss war abgewehrt. Wenn sie nur gefrühstückt hätte, wäre der Kampf vermutlich ebenbürtiger. Sie gab sich einen Ruck auf die Hufe. Doch die Drohne durchstieß ihr Schild, packte sie brutal am Kragen und riss die Königin mit sich durch das Geäst.

Sie flogen durch den Wald. Chrysalis wurde gegen jeden Baumstamm geschlagen, ihr grünes Blut lief über ihre Augen, sodass sie kaum noch etwas sah. Die Drohne war außerordentlich stark, was einfach an der Alicornessenz in diesem Hybriden lag.

Ein weiterer Durchschlag zerteilte einen ganzen Stamm in zwei Hälften. Chrysalis schlitterte unsanft und mit endlosen Schmerzen über den Schotter des Waldes. Ihre Flügel waren geknickt und an jedem Lauf trug sie Kratzwunden. Noch konnte sie sich regen und nach ein paar Wurzeln einer Eiche greifen.

„Chrissy, Chrissy, Chrissy... Wir hätten beide unaufhaltsam sein können, aber du wolltest unbedingt alles alleine. Gierig und neidisch von Geburt an“, lachte die Drohne und drehte ihr Opfer auf den Rücken.

Die Königin röchelte erschöpft und versuchte aufzustehen. Doch die Drohne trat auf ihr Gelenk und drückte es nieder. Ein scharfer Schmerz durchstieß Chrysalis, sodass sie aufkreischte. Ein grüner Dorn bohrte sich durch ihr Knie. Dann ein zweiter in ihr anderes. Wütend schnappte Chrysalis nach dem Hybriden, doch die Schmerzen wurden zu groß.

Aus dem Maul dieses Twilight Klons kroch etwas Langes heraus, dass sich zu einem schwertähnlichen Gegenstand herausstellte. Dieses giftgrüne Schwert hielt sie gegen Chrysalis Brust. „Jetzt musst du mit den Konsequenzen leben, oder sagen wir besser...“

Langsam stieß sie das lange Spitze Ende hinein. Chrysalis keuchte. Heißer Schweiß rann über ihrer Stirn.

„...sterben.“

Dies war das Letzte was sie hörte, bevor sie nichts mehr spürte.

Viele blaue Facettenaugen blickten auf den verlassenen Körper. Vorsichtige Schatten schlichen herüber, um die Hufspitzen zu berühren. Das verwunderte Geflüster erklang aus den Büschen und kleine Changelinge traten heraus, die ebenso dunkelgrau wie die Königin waren.

Sie befreiten den Körper von den Dornen und bastelten eine improvisierte Trage, um ihn durch den schlammigen Pfad zu ziehen. Das ruhige Blätterrauschen umgab den Sumpf. Die Lianen kitzelten den Boden, während das morsche Gehölz unter der Trage knackte.

Die Reise ging bis hin zu einer großen Grotte, welche von weiteren grauen Changelingen bewohnt wurde. Neugierig lugten sie aus den grauen Waben, oder kletterten über die Stege, die anspruchsvoll gewebt worden waren. Im Zentrum befand sich ein unterirdischer See. Gebündelte Lichtstrahlen beleuchteten eine Halbinsel mit einem kleinen Schrein drauf. Dieser bestand nur aus verschiedengroßen, übereinander gestapelten Steinen. Der Größte unten, der Kleinste ganz oben.

Daneben stand die Schamanin des Klans der tausend Changelinge. Entspannt beendete sie die Meditation, stand auf, um sich Chrysalis in Ruhe anzusehen. Dann nickte sie zu den anderen, welche die Königin mit einem Ruck ins Wasser stießen. Ihr lebloser Körper verursachte kleine Bläschen, aber Unterwasser geschah der Zauber. Während die Schamanin betete, schlossen sich die tiefen Wunden ganz schnell. Doch die Narben verblieben. Besonders eine ganz tiefe Furche, die über ihr Gesicht ging.

Wenig später stieg der Körper wieder auf und trieb für eine Weile herum. Mit Hilfe von Stöcken holten die Changeling Arbeiter Chrysalis zurück und brachten sie wieder auf die Halbinsel. Dann wichen sie der Schamanin, die langsam und ruhig, wie eine Hummel brummte: „Meine Herrin. Sie sind geheilt und können aufwachen.“

Da riss die ehemalige Königin ihre katzenartigen Augen auf. Brüllend vollzog sie einen wilden Befreiungsschlag, fauchte und trat um sich. Die Bewohner huschten davon und suchten in den Waben Schutz. Nur die Schamanin verweilte gelassen, als wäre ihr dieses Temperament geläufig.

Chrysalis realisierte, wo sie war und beäugte diesen Changeling mit großer Verwirrung. Sie sah ganz anders aus, als die dunklen Changelinge. Weiße Punkte zierte ihr Haupt und glänzender Schmuck aus Mäuseknochen wurden vom Hals getragen. Auch die Augen glänzten und strahlten eine Gelassenheit aus, die man schon als unheimlich betrachten konnte. Sie war auch einen Tick größer, mit länglichem blauem Haar.

„Ruhig, meine Herrin. Ihr seid jetzt sicher“, sagte sie langsam und tief, und das machte Chrysalis schon rasend, wie dieser Changeling mit ihr umging.

„Du wagst es mir Befehle zu erteilen? Verneig dich sofort!“, knurrte sie. Dann spürte sie die Schmerzen in ihren Gliedern und sackte zusammen. „Ich... darf... keine Schwäche zeigen. Nein, ich bin nicht... schwach!“

„Für uns ist das kein Problem. Wir werden Sie mit all unserer Macht versorgen. Im großen Ganzen sind wir über Ihre Rückkehr erstaunt. Wir dachten, Sie wären endgültig besiegt worden.“

„Haha, das dachte Twilight auch, dieses schockierte Gesicht hätten Sie sehen sollen“, hechelte Chrysalis. „Ich bin Ihnen entkommen, und das wird Sie eines Tages bereuen!“

Die Schamanin schmunzelte leicht und faltete die Hufe zusammen. „Immerhin sind Sie wohl auf. Was ist denn geschehen? Diese Verletzungen. Sie waren sehr neu, oder?“

Chrysalis senkte den Blick und starrte grimmig ins Wasser hinein. Ihr Spiegelbild sah zerschissen aus und die Narbe über ihrem Gesicht würde sie für den Rest des Lebens begleiten. Soll es ebenso sein. Denn das ließ sie noch gefährlicher aussehen und ein schreckliches Zerrbild ihrer Rache an Starlight Glimmer und Twilight bieten.

„Herrin?“, fragte die Changeling-Schamanin, als Chrysalis viel zu lange in den Teich gestarrt hatte. Sie sah auf und fragte sich, wie diese Gruppe sich von Thorax lossagen konnte.

„Wer seid ihr? Wie könnt ihr eigentlich diesen Hunger unterdrücken?“, fragte sie stattdessen.

„Mein Name ist Iris. Wir sind Nachkommen von ehemaligen Changelingen, die vor langer Zeit bei dem Angriff auf Canterlot verschollen waren“, antwortete die Schamanin. Dann lächelte sie und hob einen Huf hoch zu den Wurzeln, die diese Höhle bewucherten. Durch ihnen floss eine sonderbare Energie, die Chrysalis seit ihrem Erwachen spürte und hungrig war sie tatsächlich auch nicht mehr.

„Diesen Heilprozess verdanken wir den Wurzeln unseres Ursprungs. Einst ein schrumpeliger Samen, nun ein Netz, das sich über den ganzen Sumpf ausbreitet. Hier sind wir glücklich und warteten auf den Tag Ihrer Rückkehr. Der natürlich gekommen ist.“

Dann verneigte sich die Schamanin und Chrysalis überkam ein altes Glücksgefühl. Mit dieser kleinen Armada, könnte sie es Equestria und Thorax endlich heimzahlen. „Mein loyales Volk! Ich bin froh, dass ihr euch nicht verloren habt! Es wird ein Leichtes sein, meinen Bau zurückzuerobern und wieder die alte Herrschaft zu erlangen, so wie es sich gehört!“

Entschlossen stampfte sie auf, doch die Schamanin senkte die Ohren und wirkte verunsichert. „Herrin, ich fürchte, wir müssen Sie enttäuschen. Wir haben den Kampf schon vor Jahren abgelegt.“

„Was soll das heißen?“, fauchte Chrysalis pikiert. „Ihr wollt euch doch nicht die ganze Zeit von Wurzeln ernähren?“

„Nun, wir haben uns entwickelt. Unsere Fangzähne sind verschwunden, wir können auch nicht mehr die Liebeskraft anderer Wesen aufsaugen und sobald wir diesen Sumpf verlassen, werden wir verhungern. Tut uns leid.“

Leid tat es aber Chrysalis nicht. Sie stieß ihre Entrüstung aus den Nüstern. „Wie ich mir dachte. Ihr seid genauso schwächlich, wie der andere ganze Haufen. Wer nicht für mich ist, hilft der Gegenseite.“

„Herrin“, flehte die Schamanin.

Doch Chrysalis wollte nichts mehr hören. Die anderen Changelinge schauten sie traurig an. Wie kleine Welpen, die in jeden Moment ausgesetzt wurden, aber im Grunde genommen hatten sie sich selbst ausgesetzt. Das war nicht mehr ihr Volk. Genauso wie diese kunterbunten Changelinge von Thorax, waren sie auch von einer Krankheit befallen und das musste Chrysalis traurig eingestehen.

Immerhin fühlte sie sich wieder gestärkt und breitete die Flügel aus. Über ihr leuchtete der Himmel klar. Sie hatte noch eine Rechnung zu begleichen, und das würde sie sich nicht entgehen lassen.

„Ich werde meine Wege gehen, lebt ruhig weiter in eurem stinkenden Sumpf!“, schnaubte sie und hob explosionsartig ab. Ein letztes Mal sah sie verächtlich zurück und stieg dann über den Baumwipfeln hinauf. Der Bau war tatsächlich nicht weit, aber zunächst wird sie sich jemand anderen vorknöpfen.